

Oberstlieutenant Wilhelm Schmidlin

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **33=53 (1887)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wiederholten sich später, aber es ist nicht festgestellt, ob sie mit den Freischaaren im Zusammenhange waren, obwohl sicher ist, dass einige Bewohner von Fontenoy um das Unternehmen wussten. Bald darauf bemerkt die Schildwache, die den Dorfausgang zu bewachen hat, eine schwarze Masse, die sich durch die Strasse bewegt; der herrschenden Ruhe nach glaubt sie zuerst, es seien Kirchgänger für die Frühmesse, doch bald vergrössert sich der Schwarm, der Mann gewahrt seinen Irrthum und will nach dem Stationsgebäude eilen, doch zu gleicher Zeit mit ihm kommen Lieutenant Coumés und sein Begleiter an, die ganze Masse folgt, umringt und dringt in das Stationsgebäude ein, das nicht zur Vertheidigung war hergerichtet worden. Vizefeldwebel Koch und ein Unteroffizier, die sich im Bureau des Telegraphenbeamten befanden, nahmen gerade die Meldung einer von Toul zurückkommenden Patrouille entgegen. Die Wehrleute, die zur Thüre eilten, wurden mit Dolch und Bajonnetstichen empfangen, 7 verwundet und ebensoviel gefangen genommen, der grössere Theil der Wache entkam in der Richtung nach Toul und setzte einen abgelassenen Zug mit französischen Kriegsgefangenen von dem Vorfall in Kenntniss. Einzig der verwundete Wehrmann Pott hatte die Geistesgegenwart und schlug die Richtung nach Liverdun ein, wo er durch lautes Schreien auf dem Damm den von Nancy kommenden Postzug zum Halten brachte. (Wie ist das möglich ohne Signale? er erhielt reiche Belohnung.)

Hierauf zerstörten die Freischaaren den Telegraphenapparat und verwickelten die Drähte. Komisch erzählt der französische Bericht diesen Kampf im Bahnhofgebäude. Unter Anderm sagt er: „Vizefeldwebel Koch, trotzdem er die Sadowamedaille trug, hätte sich unter einen Tisch verkrochen, sodass sie ihn bei den Beinen hätten hervorholen müssen.“

Die Laterne war durch einen Schuss zertrümmert worden, in der Dunkelheit entkam Koch mit den beiden Gefreiten, die obengenannte Patrouille gebildet hatten, auf die Bahnlinie und schlug die Richtung nach der Brücke ein, wo sich im Falle eines Angriffes Alle sammeln sollten. Er verlor seine Begleiter, kehrte um und näherte sich einer Gruppe, aus der er deutsch sprechen hörte, doch, welche Täuschung! Es war einer seiner Unteroffiziere, der sich hatte gefangen geben müssen; auch Koch erhielt einen Bajonnetstich und musste sich in Folge dessen einem Offizier, der fertig deutsch sprach, gefangen geben.

(Schluss folgt.)

Oberstlieutenant Wilhelm Schmidlin †.

Wilhelm Schmidlin, früher Genie-Oberstlieutenant, ist, 47 Jahre alt, am 7. März in Basel in Folge eines Schlaganfalles gestorben. Durch viele Jahre war Schmidlin einer der hervorragendsten Genie-Offiziere unserer Armee. Er war nicht nur Techniker, sondern auch Soldat, und verstand es, in seinen Untergebenen den militärischen Geist zu wecken. Nach dem Tode des Oberst Schumacher hat er mit Erfolg einige Zeit die Stelle eines Oberinstructors des Genie versehen. Erst am Ende des letzten Jahres hat er in Folge zerrütteter Gesundheit seine Entlassung aus dem Militärverband genommen.

Schmidlin war ein schöner, hochgewachsener Mann von militärischem Aeussern. Geistig hochbegabt, besass er eine militärische und technische Bildung, die ihn zu den höchsten Graden befähigte. Mit Wort und Schrift war er stets für Hebung der Geniewaffe thätig. Manche von ihm stammende Artikel unserer militärischen Zeitschriften liefern den Beweis, dass er keine Arbeit scheute, wenn es sich um Verbesserungen in der Organisation und der Ausrüstung des Genies u. s. w. handelte. Auch als Zivil-Ingenieur hat er Tüchtiges geleistet. Schöne Kunstbauten, von welchen wir nur die Quaibrücke in Luzern erwähnen wollen, legen dafür ein schönes Zeugnis ab. Doch das Glück war Schmidlin nicht immer günstig; er wurde von harten Schicksalsschlägen heimgesucht. Diesen erlag vor der Zeit seine kräftige Natur. Am 9. März ist seine irdische Hülle der Erde übergeben worden. Die zahlreichen Freunde des Verstorbenen trauern an dem Grabe des ausgezeichneten Offiziers, welcher unserer Armee lange zur Zierde gereicht hat und der dem Vaterland unter Umständen grosse Dienste hätte leisten können. Er ruhe im Frieden!

Die militärische Thätigkeit Friedrichs des Grossen

während seines letzten Lebensjahres. Von v. Taysen (Oberst à la suite des Generalstabes und Abtheilungschef). Dem Andenken des grossen Königs bei der 100jährigen Wiederkehr seines Todestages gewidmet. Mit dem Bildniss des Königs nach seinem Tode und 2 Plänen. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, königl. Hofbuchhandlung. Preis Fr. 4. 70.

(Mitgeth.). Der durch seine Studien zur Geschichte des grossen Königs rühmlich bekannte Verfasser giebt ein lebhaftes Bild der umfassenden, kraftvollen und von hohen Gesichtspunkten geleiteten Thätigkeit, welche Friedrich der Grosse noch am Abende seines Lebens, inmitten seiner tödtlichen Krankheit zum Wohle des Staates und insbesondere seiner Armee entfaltet und bis an sein Ende fortgeführt hat. Der grosse und starke